

## Tempo 30 Genusspisten – Ergebnisse und Hintergründe der Studie

Eine Studie zu so genannten Tempo 30 Genusspisten der Technischen Universität München im März und April dieses Jahres erbrachte interessante Erkenntnisse. Der Sportmediziner Dr. Walter Olbert aus Buchloe beschäftigt sich schon lange mit der Pistensicherheit in den Alpen. Er konnte in Zusammenarbeit mit Prof. Senner vom Fachgebiet Sportgeräte und Materialien der Technischen Universität München und Dr. Thomas Brandauer, Sportpsychologe der Universität Klagenfurt eine weitere Studie zu diesem Thema in die Wege leiten. Im Rahmen seiner Examensarbeit hat der Sport- und Mathematikstudent Johannes Woitschell im Spätwinter 2009 einen solchen temporeduzierten Pistenabschnitt in Garmisch – Partenkirchen eingerichtet und interessante Daten gesammelt. Diese Genusspisten sind als Zusatzangebot für langsamere Skifahrer zu verstehen, welche von schnelleren Skifahrern sehr leicht umfahrbar sein sollen. Die Effekte wurden mittels Fragebogen und Geschwindigkeitsmessungen wissenschaftlich untersucht. Es wurden 314 Personen im Classic- und Zugspitzskigebiet befragt und ihre Geschwindigkeit wurde mit einer Laserpistole gemessen. Die Ergebnisse sind erstaunlich deutlich ausgefallen. So sprechen sich 84 Prozent der Befragten grundsätzlich für eine zusätzliche temporeduzierte Piste aus. Wirft man einen näheren Blick auf die Studie zeigen sich die Gründe und es wird klar warum das Meinungsbild so deutlich ist.

Die Freude am Skifahren steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Sicherheitsgefühl und der wahrgenommenen Nähe anderer Pistenteilnehmer. Jeder Skifahrer hat seinen individuellen Bewegungsraum in dem er nicht gestört werden möchte. Es kommt durch verschiedene Faktoren, wenn auch ungewollt, immer wieder zur Störung dieses Bewegungsraums durch andere Skifahrer. In diesem Fall sind oft Ärger, Missmut und im schlimmsten Fall Zusammenstöße die Folge.

Die Grundlegende Idee dieser Studie ist es, durch streckenbezogenen Reduzierung der Geschwindigkeit eine freiwillige Differenzierung der Skifahrertypen zu ermöglichen. So lässt sich wieder mehr Bewegungsspielraum für alle Pistenutzer schaffen. Insbesondere für Skigebiete die sich durch Familienfreundlichkeit oder besondere Wellnessangebote auszeichnen wollen wäre eine Tempo 30 Genusspiste ein geeignetes Zusatzangebot für Skifahrer und Snowboarder.

Die Notwendigkeit eines temporeduzierten Pistenabschnitts ergibt sich zunächst theoretisch aus drei Punkten.

Erstens: Die Entwicklungen in Skimaterial und Skitechnik. Vor 20 Jahren wurden Ski gefahren die 15 bis 30 cm über Körperlänge und keine Taillierung hatten. Mit dem Aufkommen des Carvingskis Anfang der 90er Jahre begann eine neue Ära im Skilauf. Seither wurden die Ski deutlich kürzer und entscheidendes Merkmal eines Skis ist heute der Radius. Mit entstehen der neuen Ski entwickelte sich auch eine neue Technik Ski zu fahren. Mit modernem Material ist es möglich Kurven komplett auf der Kante ohne Driftanteil in der Kurve zu fahren. Das ermöglicht enorm hohe Kurvengeschwindigkeiten insbesondere in der Querfahrt. Der Bewegungskorridor eines Carvingskifahrers ist dadurch oft enorm viel breiter als der eines Skifahrers mit herkömmlichen Ski.



Abbildung 1 Carvingsschwung (links), herkömmlicher Skischwung (rechts)

Es ist natürlich auch möglich mit Carvingsski einen kleineren Korridor zu befahren aber der Spaß entsteht durch große Kurvenradien mit hoher Geschwindigkeit. Das Problem an sich ist aber nicht der Carvingsski, sondern dass es heutzutage sehr viele unterschiedliche Skifahrertypen und Snowboarder auf den Pisten gibt, die sich häufig in ihren Fahrspuren nicht gegenseitig einschätzen können und mit sehr unterschiedlichem Tempo unterwegs sind. Dieses Phänomen gibt es zwar schon länger aber durch die Entwicklung der neuen Skitechnik und dem modernen Material sind die Unterschiede größer den je.

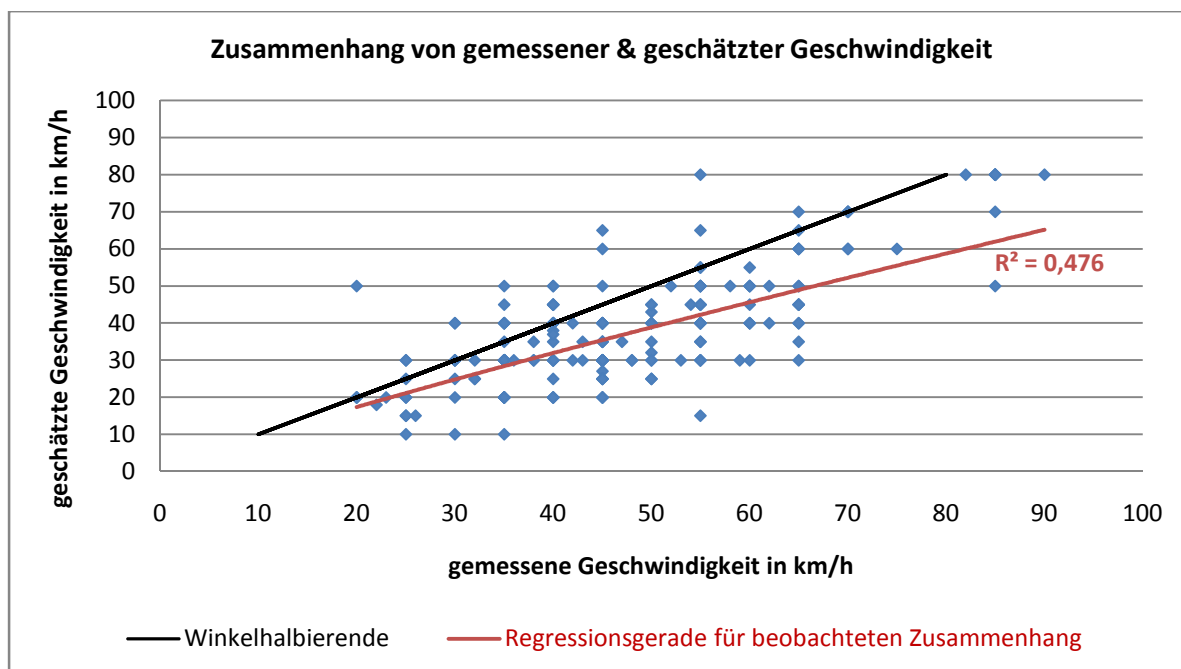
Der zweite Punkt ist die drastische Erhöhung der Liftkapazitäten in den Alpen. Durch immer neue und schnellere Anlagen gibt es zwar keine Wartezeiten mehr am Lift aber die Skifahrer befinden sich nun alle auf der Piste. Dadurch kommt es besonders in Hochzeiten zu einer enormen Enge auf den Skipisten. Zum Beispiel hat sich die Transportkapazität der Seilbahnen in Vorarlberg, Österreich seit 1960 mehr als verzehnfacht mit steigender Tendenz. Hinzu kommt noch, dass durch verbesserte Präparation und Verbreiterung der Pisten sehr hohe Geschwindigkeiten erst möglich gemacht werden.

Der dritte Punkt ist die Demografische Entwicklung. Der Deutsche Olympische Sportbund rechnet mit einer Zunahme der sporttreibenden Bevölkerung die älter als 60 Jahre ist um 50 Prozent. Hier entsteht eine ganz neue Zielgruppe, die so genannten „Best Ager“. Sie beschreibt die Gruppe der über 55 Jährigen. Charakteristisch für die Menschen dieser Gruppe ist aber nicht nur das Alter, sondern auch der Lebensabschnitt. Die meisten haben ausreichend Geld, einige sind schon in Rente, bei guter Gesundheit, und haben viel Zeit zum Sport treiben. Spätestens in diesem Alter werden Motive wie Risikobereitschaft und Nervenkitzel ersetzt durch Gesundheit, Genuss und Wellness. Insbesondere für diese Menschen müssen die vorhandenen Sportstätten „bedürfnisgerecht“ ausgebaut werden. Diese zunehmend größer werdende Zielgruppe ist in Zeiten stagnierender Skifahrerzahlen auch aus wirtschaftlichen Aspekten für die Skigebiete sehr interessant.

Die Notwendigkeit Skifahrertypen zu differenzieren und auf entsprechenden Pistenabschnitten dann die Geschwindigkeit zu senken ergab sich aber auch im Besonderen aus den Befragungen in der vorliegenden Studie. 74 Prozent der befragten Personen gaben an schon mindestens einmal eine Beinahe - Kollision gehabt zu haben, also deutlich mehr als jeder Zweite. Hinzu kommt, dass 52 Prozent mehr Angst vor Kollisionen als vor Stürzen zu haben und obwohl die statistisch erhobenen Zahlen teilweise eine andere Sprache sprechen, glauben doch 70

Prozent der Skifahrer das Kollisionen auf Skipisten zugenommen haben und zu immer schlimmeren Verletzungen führen. Diese subjektiv wahrgenommene Gefahr beim Skifahren ist also ein wesentlicher Punkt wenn es um den „Wohlfühlfaktor“ beim Skifahren geht. Eine Möglichkeit den Skifahrern wieder ein sichereres Gefühl zu geben, ist die Einrichtung freiwilliger temporeduzierter Pistenabschnitte, die von schnellen Skifahrern leicht umfahrbar sein müssen.

Im vorliegenden Fall haben wurde sich für den Namen „Tempo 30 Genusspiste“ entschieden. Hier geht es gar nicht darum exakt 30 km/h zu fahren sondern vielmehr um eine angemessene Reduzierung der Geschwindigkeit. Da die Einschätzung der Geschwindigkeit beim Skifahren sehr schwierig ist, steht Tempo 30 als Synonym für langsamere Geschwindigkeit. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der gemessenen Skifahrer lag bei rund 47 km/h, wobei auch häufig Geschwindigkeiten von über 60 km/h und höher vorkamen. Je schneller die Skifahrer unterwegs sind, desto schlechter wird ihre Geschwindigkeitseinschätzung (daher weicht die Regressionsgerade von der Winkelhalbierenden in der nachfolgenden Graphik immer deutlicher ab).



Da Familien und Best Ager als Hauptzielgruppe einer Tempo 30 Genusspiste gelten, soll hier besonders stressfreies und genussvolles Skifahren durch langsamere Geschwindigkeiten ermöglicht werden. Um ein solches Angebot zu schaffen benötigt das entsprechende Skigebiet im Idealfall eine so breite Piste, dass sie in der Mitte teilbar ist und so der eine Teil als Genusspiste und der andere Teil als normale Piste befahren werden kann. Ist das nicht möglich ist es unerlässlich für die schnelleren Skifahrer eine adäquate Alternativpiste anzubieten. Nahezu jedes moderne Skigebiet verfügt über solche Pistengegebenheiten.

So wurde die Piste der Längenfelderbahn im Garmisch Classic Gebiet von Johannes Woitschell in Zusammenarbeit mit Prof. Senner vom Fachgebiet Sportgeräte und Materialien als Tempo 30 Genusspiste eingerichtet um die Studie durchzuführen. Die Markierung der Piste wurde durch ein großes Plakat am Liftausstieg vorgenommen, auf dem zu lesen war, dass der folgende Pistenabschnitt bitte „tempodisiert“, mit „besonderer Umsichtigkeit und

gegenseitiger Rücksichtnahme“ zu befahren sei. Skifahrer die sich nicht auf diese Piste begeben wollten konnten rechts abbiegen und über eine Alternativpiste ebenfalls zur Talstation gelangen. Im Verlauf der temporeduzierten Pisten wiesen ein weiteres Plakat, Beachflags und Slow-Banner auf entsprechendes Verhalten hin.



Im Rahmen der Studie wurde zusätzlich untersucht, in wie weit es möglich ist beim Skifahren ein so genanntes Flow Gefühl zu erfahren. Man spricht dann von Flow Gefühl wenn der Sportler ganz in seinem Tun aufgeht und alles wie von alleine zu klappen scheint. Es ist grob gesagt eine Mischung aus Spaß und Freude an der Bewegung. Dieses Gefühl kann sich einstellen, wenn eine Balance zwischen Können und Anforderung herrscht. Skifahren erreicht grundsätzlich mit 5,57 einen sehr hohen Flowwert auf einer Skala von eins bis sieben. Das Flow - Erlebnis beim Skifahren hängt direkt von der Geschwindigkeit ab. Je nach Können und Pistengegebenheit regelt der Skifahrer seine Anforderungen über die Geschwindigkeit um sie so an sein Können anzupassen. Gute und weniger gute Skifahrer müssen also mit unterschiedlicher Geschwindigkeit ein und dieselbe Piste befahren um entsprechend ihrem Können gefordert zu werden und so den Spaß am Skifahren zu erleben. Aus diesem Grund kommt es oft zu großen Geschwindigkeitsunterschieden. Es lässt sich häufig beobachten, dass auch schwierige Pisten von nicht so guten oder langsameren Skifahrern befahren werden. Um diesen Skifahrern eine Möglichkeit zu geben sicherer den Berg herunter zu kommen und gleichzeitig den schnelleren Skifahrern mehr Raum zu geben wären entsprechend gekennzeichnete Pistenabschnitte ein geeignetes Mittel.

Es lässt sich also feststellen, dass eine Tempo 30 Genusspiste bei geeigneten Pistengegebenheiten auf breite Zustimmung bei den Skifahrern trifft. Zwei Drittel fordern sogar eine Geschwindigkeitsüberwachung, hauptsächlich zur besseren Einschätzung der eigenen Geschwindigkeit. Es ist an den Skigebieten gelegen den Skifahrern dieses Zusatzangebot zu bieten und so einerseits den Wohlfühlfaktor beim Skifahren zu steigern und zusätzlich mehr Sicherheit auf den Pisten zu schaffen.



Johannes Woitschell